

wohin er im Anfange seiner Regierung die Benedictiner von St. Michael aus Hilbesheim versetzt hatte, damit sie dort, mehr entfernt vom menschlichen Verkehr, ihrer Ordensregel getreuer nachzuleben vermöchten; doch nahm er diese Anordnung bald zurück, da er sah, daß sie, als der Stiftung seines Vorgängers Bernward widerstreitend, allgemeine Unzufriedenheit erregte. Hier erkrankte er, ließ sich, als er sein Ende nahe fühlte, zu der seinem heiligen Patron geweihten Stiftung auf dem Moritzberge bringen und verschied dort in der Nacht nach dem Himmelfahrtstage des Herrn, den 4./5. Mai 1038. — Schon bei seinen Lebzeiten und insbesondere nach seinem Tode wurde er durch die Gabe der Wunder von Gott ausgezeichnet. Von nah und fern wallfahrte das Volk zu seinem Grabe im Hilbesheimer Dome, und fast hundert Jahre nach seinem Tode (1131) ward Gotthard durch Innocenz II. unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Ihm zu Ehren erhob sich bald nach seiner Heiligsprechung im Süden der Stadt eine Benedictinerabtei mit herrlicher romanischer Kirche, welche mit der Bernward'schen St.-Michaelskirche im Norden die Stadt Hilbesheim in die Mitte nimmt, wie zum sinnlichen Ausdruck dafür, daß die beiden heiligen Bischöfe Bernward und Gotthard der Stadt und des Stiftes schützende, hochgefeierte Patrone sind. — (Vgl. *Vitas Godshardi, prior et posterior, auctore Wolfherio*, in Mon. Germ. SS. XI, 167 sq.; *Boll. Maji I*, 501 sq.; *H. Hüffer, Die Lebensbesch. der Bischöfe Bernward und Godshard*, Berlin 1858; *Sulzbeck, Leben des hl. Gotthard*, Regensb. 1863; *Kraß, Der Dom zu Hilbesheim*, 3. Theil, Hilbesheim 1840, 53 ff.; *Lünzel, Gesch. der Diocese und Stadt Hilbesh.*, Hilbesh. 1858, I, 195 ff.) [J. S. Müller.]

Gotti, Vincenz Ludwig, O. Pr., Cardinal, wurde am 5. Sept. 1664 zu Bologna geboren. Er trat 1680 in den Dominicanerorden, studirte Theologie in Bologna und in Salamanca und lehrte, nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, seit 1688 zuerst Philosophie, dann Theologie an den Ordenschulen zu Ravenna, Rom, Bologna und Faenza, seit 1695 an der Universität Bologna. Clemens XI. bestellte ihn 1714 zum Inquisitor in Mailand. Dieses Amt, welches er nur mit Widerstreben angenommen hatte, legte er 1717 nieder und kehrte nach Bologna als Professor der polemischen Theologie zurück. Hier veröffentlichte er 1719 sein erstes apologetisches Werk *La vera chiesa di Gesù Cristo dimostrata dai segni e dai dogmi*. Es war gegen zwei Schriften eines schweizerischen Prädicanten Picenino gerichtet (*Apologia per i Reformatori*, Coira 1706, und *Trionfo della vera religione*, ib. 1714) und hatte bedeutenden Erfolg. Eine neue Auflage erschien 1734 in Mailand, eine lateinische Uebersetzung besorgte 1750 der Dominicaner Vincenz Covi zu Bologna (auch Venedig 1763). Gleichzeitig unternahm Gotti ein zweites Werk gegen den genannten

Picenino, in welchem der Colibat, die Auctorität des Papstes und andere Streitpunkte berührt wurden; äußere Hindernisse verzögerten die Vollendung, so daß das Buch erst 1727 zu Bologna als *Colloquia theologico-polemica* erschien. Das Hauptwerk Gotti's ist die durch Klarheit, Tiefe und elegante Schreibweise ausgezeichnete *Theologia scholastico-dogmatica juxta mentem d. Thomae*, 16 voll., Bonon. 1727—1735; 3 voll., Venet. 1750. 1763. Papst Benedict XIII., welcher schon lange in Freundschaft mit seinem Ordensgenossen verbunden war, erhob Gotti trotz allen Sträubens 1728 zum Titularpatriarchen von Jerusalem und zum Cardinalpriester. Stadt und Universität Bologna gaben ihrer Freude darüber in mannigfacher Weise Ausdruck, und der Senat erhob die Familie Gotti's in den Adelsstand. Gotti behielt als Cardinal seine strenge Lebensweise bei und widmete alle Zeit, welche ihm von den vielen Amtsgeschäften erübrigte, dem Gebete und dem Studium. In dem Conclave von 1740, aus welchem endlich Benedict XIV. hervorging, hatte eine starke Partei während zweier Monate auf Gotti ihre Stimmen vereinigt. Benedict XIV. wählte ihn zu seinem Theologen, sowie zum Protector von Bologna, und schenkte ihm großes Vertrauen. Nach längerer Krankheit starb Gotti am 18. Sept. 1742 und wurde in seiner Titularkirche S. Sisto beigesetzt. Als Cardinal schrieb er gegen den Holländer Joh. Clericus *De eligenda inter dissentientes christianos sententia*, Bonon. 1734, *Ratiab.* 1740; ferner das häresiologische Werk *Veritas religionis christianae*, 8 voll., Romae 1734—1740; 2 voll., Venet. 1750 (letzte Ausgabe enthält als Anhang auch die *Colloquia* und die *Sententia*). (Vgl. *Riccinus, Comm. de vita et studiis V. L. Gottii, Card. Bonon. O. Pr.*, Romae 1742, auch abgedr. in *Raccoltà d'opuscoli scientifici e filologici*, ed. Calogera, XXVIII, 351 ss.; die *Lebensbeschreibung* in der Ausgabe der *Theologia scholast.-dogm.*, Venet. 1750; *Fantuzzi, Notizie degli Scrittori Bolognesi*, Bologna 1781, IV, 194 ss.) [Streber.]

Gottschall, der hl. Martyrer, Stifter eines großen Bendenreiches um die Mitte des 11. Jahrhunderts, war der Sohn des Fürsten Udo und Enkel des Fürsten Ristimoi. Die verschiedenen slavischen Stämme an den nördlichen und östlichen Grenzgebieten Deutschlands, welche man unter dem allgemeinen Namen Benden zusammenfaßt, waren im Laufe des 10. Jahrhunderts theilweise dem Christenthum gewonnen worden, als 968 unter Anführung Ristimoi's eine allgemeine Empörung gegen die Deutschen ausbrach, die christlichen Stiftungen zerstört wurden und die Benden zum Heidenthum zurückkehrten. Ristimoi's Sohn Udo blieb zwar Christ, aber *male christianus*, wie ihn Adam von Bremen nennt (Mon. Germ. SS. VII, 329). Andere slavische Fürsten, wie Smeus und Anatrog, werden von Adam ausdrücklich Heiden genannt. Während nun so das Christenthum daneberlag,